

A man with long hair, wearing a light blue long-sleeved sweater and dark shorts, stands on the deck of a sailboat. He is looking out towards the sea. The sailboat's mast and rigging are visible, and the sea is a deep blue. The sky is clear and blue.

# Als Ferienpirat auf dem Mittelmeer

Nahe den Elementen – dem Alltag entronnen: Auf der «Orkun» segelt man wie zu Kolumbus' Zeiten entlang der **Côte d'Azur**. Und erlebt, dass alte Seemannsweisheiten durchaus ihre Berechtigung haben.

Text Matthias Mächler Fotos Philipp Dubs

Daniel Meury alias Kapitän Dan führt seine «Orkun» seit fünf Jahren durch Wind und Wellen.





Zum Frühstück trifft man sich auf dem Achterdeck.

**U**nter Seeleuten gibt es ungeschriebene Gesetze. Zum Beispiel: An Bord gehören keine Hasen. Denn früher, als zwecks kulinarischer Abwechslung noch lebendige Tiere mitgeführt wurden, büxten die Nager allzu oft aus und machten sich über die lebenswichtigen Taue her. Mehr als ein Schiff ging wegen der Hasen vor die Hunde.

Heute führt der Aberglaube vieler Seeleute so weit, dass sie selbst Hasen auf Nesquik-Büchsen den Garaus machen: Indem sie die Etikette noch an Land wegreißen. Auch würden sie nie das Unglück heraufbeschwören, indem sie ein Schiff umtau-

fen, selbst wenn es den Namen der Exfrau trägt. Konsequenzen hat auch das Pfeifen an Bord – heftige Stürme sind die Folge. Und ganz übel ist, an einem Freitag auszu-  
laufen. Doch es ist nun mal Freitag, und auf der «Orkun» im Hafen von Toulon an der Côte d'Azur laufen die letzten Vorbereitungen. Wüssten wir, was auf uns zukommt, würden wir die Seemannsweisheiten wohl nicht so belustigt diskutieren. Wir würden auch kaum so vergnügt die Hitparade rauf- und runterpfeifen. Dafür würden wir das Konzert etwas respektvoller deuten, das der aufkommende Mistral zwischen den »



Unter vollen Segeln nimmt die «Orkun» Fahrt auf.





Wer will, findet auf der «Orkun» immer etwas zu tun. Wie Uta, die auf dem Klüverbaum die Segelleine löst.



Kapitän Dan Meury steuert den Zweimaster zum Ankerplatz.

Segelmasten anstimmt. Aber wir hören nur den Gesang der Sirenen und deuten ihn als Ouvertüre für Freizeitabenteurer.

#### Ein Bubentraum von einem Piratenschiff

Denn wahre Seemänner fürchten nichts. Und solche, die es gerne wären, erst recht nicht. Im sicheren Hafen klopfen wir Sprüche, blinzeln in die Sonne und geniessen die bewundernden Blicke der Passanten auf unser vorübergehendes Zuhause: die «Orkun», ein richtiges kleines Piratenschiff, ganz aus Holz. Ein Bubentraum mit zwei Masten und fünf Segeln, einer Länge von 25 Metern und einem Gewicht von 55 Tonnen. Ein Genussboot auch: mit Liegen zum Sonnenbaden, einem grossen Tisch für Nachtessen unterm Sternenhimmel und bequemen Kajüten samt eigenen Toiletten. Grund zur Sorge, so sind wir uns einig, besteht keine. Dann schon eher ein triftiger Grund, allfällige Bedenken ungeachtet über Bord zu werfen. Dieser Grund hat wilde, lange Haare, ein vom Wetter gegerbtes Gesicht und ebenso viel Schalk wie Melancholie in seinen Augen. Sein Name: Daniel Meury. Oder eben Dan, wie die Franzosen den Berner nennen. Dan ist Kapitän und Herrscher über die «Orkun», ein 46-jähriger Tausendsassa, der die Weltmeere schon als Windsurfer und Wellenreiter erkundet hatte, bevor er sich mit der «Orkun» einen Traum erfüllte.

Jetzt strahlt Dan am Handy wie ein kleiner Junge: Gerade eben wurde die neue Ankerkette geliefert. Zwei Jahre hat er auf sie warten müssen, zweitausend Franken kostet ihn das 100 Meter lange Eisengliederwerk. «Die Ankerkette ist etwas vom Wichtigsten bei einem solchen Schiff», sagt er. «An ihr hängt nachts das ganze Vertrauen.» Darum wechseln wir sie noch vor dem Auslaufen aus, und der

halbe Hafen hilft mit. Ein richtiges Happening: Aus einer Kunststofftonne gibt eine kleine Menschenschlange Meter für Meter Kette weiter, die sorgsam in den Bug gezogen wird. Am Schluss wird der Anker befestigt und mit einem Scheibenschneider die alte Kette abgetrennt. Die Leute am Hafen jubeln. «Darauf stossen wir heute Abend an», strahlt Dan. Doch heute Abend ist noch weit, wie uns bald bewusst wird.

#### Segeln als Gelassenheitsübung

Denn Segeln ist das Gegenteil von Eile. Alles geht gemächlich, wirkt verzögert, braucht Zeit. Die Landschaft zieht in Zeitlupe vorbei. Doch die Elemente, die sind unmittelbar, zum Greifen nah. Man fühlt sich ungewöhnlich nahe an der Wahrheit – und gleichzeitig weit weg von allem Ballast. In unserer Leistungsgesellschaft wirkt Segeln wie eine Übung in Gelassenheit, eine Therapie in Geduld. Ich staune: Bei



Die alte Kette wird mit einem Scheibenschneider vom Anker getrennt, bevor die neue in den Bug gezogen wird.



Auch Details wollen gut gepflegt sein, wie der Block vom Grossbaum und die Meerjungfrau aus der Messe.

diesem Tempo hat jede einfache Handlung etwas Grosses. Und nur schon das Dichtmachen der Luken in den Kajüten ist bedeutungsschwanger: Warum denn die Fenster schliessen? Die Wogen müssten ja enorm hochgehen, damit da Wasser reinkäme ...

«Das wird bestimmt keine ruhige Fahrt», bestätigt Chefpirat Dan hinter dem grossen Steuerrad und gibt Kommandos: Wann an welchem Tau gezogen werden muss, um welches Segel zu hissen, zu halsen oder zu wenden, scheint zumindest den unerfahrenen unter uns sieben Passagieren ein Rätsel mit sieben Siegeln. Dan, Matrose Manü und Köchin Steph aber haben als Dreiercrew die Lage jederzeit im Griff. Schon blähen sich

Genua und Fok im Wind. Der Motor verstummt. Nur noch der Mistral ist zu hören, wie er im Rumpf der «Orkun» faucht und gierig an allem reissst, was nicht festgezurr ist. Das Boot gleitet aus dem Schutz des riesigen Naturhafens auf offene Meer, und wir halten uns an Deck fest. Denn was jetzt beginnt, ist Chilbitauglich. Die «Orkun» klettert auf Kämme und senkt ihre Nase in tiefe Täler, sie knarrt und ächzt, schlingert von Wellental zu Wellental, richtet sich jäh wieder auf, während der Mistral das Wasser aufpeitscht und uns mit lediglich zwei kleinen Segeln über sieben Knoten schnell vorantreibt. «Das sind gut und gern siebzig Stundenkilometer Wind», sagt Dan. «Heute Nacht werden es bis zu hundert.» Als er unsere bleichen Gesichter sieht, beruhigt er: «Keine Angst, in zwei Stunden sind wir hinter dieser Landzunge dort vorne und können in ihrem Schutz in aller Ruhe segeln, ankern und baden.»



Tatsächlich fallen die Wellen hinter der Presqu'île de Giens von einem Meter auf den nächsten in sich zusammen. Die «Orkun» legt sich elegant in den Wind, gehorcht jedem Handgriff der Crew und liegt bald sicher an der neuen Ankerkette in einer Bucht. Während die anderen Teilnehmer die idyllische Szenerie fotografieren, löse ich mich langsam von den Relingen. «Es kommt oft vor, dass einem am ersten Tag schlecht wird», tröstet mich Dan. «Dafür bist du jetzt für den Rest der Reise geheilt.» Womit er zum Glück recht behält.

#### Himmelskunst und Seemannsgarn

Der Abend naht mit einem Feuerwerk: Die Sonne färbt den Himmel gelb, orange, später eisblau. Der Mistral zaubert bizarr geschliffene Wolken über den Horizont. Die Luft wirkt wie frisch gewaschen, die Konturen sind gestochen scharf. Und wir Möchtegernmatrosen klopfen bereits wieder munter Sprüche. Steph la Chef hantiert in der kleinen Kombüse, Manü erledigt die letzten Arbeiten an Deck. Und Dan erzählt bei Kerzenschein und einem Glas Rotwein die Geschichte seines Lebens. Vor fünf Jahren war es, als er auf Google Earth entdeckte, wonach er schon lange gesucht hatte: ein an Land «parkiertes» Holzsegelschiff, gross genug, um romantische Törns mit kleinen Gruppe anzubieten.

Dan Meury flog in die Türkei, verliebte sich auf Anhieb in die besondere Seele der «Orkun», segelte das Schiff zum Test mal schnell um eine Insel, überreichte dem Besitzer das Geld, das er irgendwie zusammengekratzt hatte. Und fuhr los – mitten hinein in einen gigantischen Sturm. 48 Stunden lang kämpfte er ums Überleben. Der Sturm zerfetzte weite Teile der Segel. Von den Jahren an Land war die «Orkun» so ausgetrocknet, dass Wasser



Köchin Steph herrscht gekonnt über die Kombüse und packt auch an Deck an.



Eine Möwe ruht sich an Heck vom heftigen Mistral aus. Sie braucht keine Windrose (o. r.), um die Winde zu kennen.

durch Ritzen in den Maschinenraum drang. Wie bei einem Domino liess ein Teil nach dem anderen nach. Immer, wenn Dan einen Keilriemen oder eine Pumpe geflickt hatte, tauchte das nächste Problem auf, manchmal auch mehrere gleichzeitig.

Stundenlang stand Dan bis zum Bauch in einer Mischung aus Diesel und Meerwasser, während seine Freunde, die ihm bei der Überfahrt helfen wollten, seekrank in den Seilen hingen, entkräftet und unfähig, sich zu bewegen. Um nicht von Bord gespült zu werden, band sich Dan für Arbeiten an Deck am Mast fest. Dabei blickte er

nach oben – und traute seinen Augen nicht: Mitten im Blitzen und Toben des Sturms rundherum sah er den klaren Sternenhimmel, das Auge des Orkans.

Atemlos hängen wir an den Lippen des Kapitäns, der seine Abenteuer mit viel Charme und Seemannsgarn ausschmückt. Das Kino in unseren Köpfen läuft auf Hochtouren, und vielleicht sind Dans Gutenachtgeschichten verantwortlich für den wunderbaren Schlaf, den wir später finden, vielleicht ist es die frische Meeresluft.

Bestimmt aber liegt es auch am sanften Schaukeln, das uns wie Babys in die Träume wiegt.

Am nächsten Tag erwartet uns strahlender Sonnenschein und statt Mistral eine angenehme Sommerbrise.

Auf dem Wasser liegt ein glitzernder Paillettentepich. Die Wellen sind verschwunden. Ideale Bedingungen also, um nach dem Frühstück an Deck und einer Tasse Nesquik (selbstverständlich ohne Hasen-Etikette) alle fünf Segel zu setzen und das Paradies anzupfeilen: die Ile de Porquerolles. Die grösste der drei Goldenen Inseln von Hyères ist bekannt für ihre karibisch anmutenden weissen Strände und einsamen Badebuchten. Für Dan ist

sie ein «magischer Kraftort, wo man gar nicht anders kann, als glücklich zu sein».

So zufällig wir Gäste vom Schicksal zusammengewürfelt wurden, so hervorragend verstehen wir uns. Und sind froh darüber. Denn es kann eng werden auf einem Schiff wie diesem. Rückzug ist nur in den Kajüten möglich, und die sind bloss mit dünnen Wänden abgetrennt. Gegenseitige Sympathien sind also von Vorteil beim Leben an Bord. Gemeinsam packen wir an, ziehen an Tauen, zurren die Segel fest – alles ohne moderne Winschen und Motoren, ganz wie die Piraten zu Kolum- >>



Die «Orkun» liegt bei Hyères vor Anker, bis das Gewitter vorbeigezogen ist.



Porquerolles ist die grösste der drei Hyères-Inseln.





Das Klüversegel einzuholen sind sich die Gäste nicht zu schade.

bus' Zeiten. Die Segler unter uns weihen die Neulinge in die wichtigsten Grundsätze ein und lernen uns zwei, drei Knoten. Und wem nicht nach Segeln ist, der legt sich mit aller Zeit der Welt in die Heckdounge oder mit einem Buch aufs Sonnendeck.

Die «Orkun» nimmt Fahrt auf Richtung azurblauen Horizont. Heute segeln wir definitiv auf der Sonnenseite des Lebens. Den Wind in den Haaren, die Sonne im Gesicht und Fred im Kamerafokus, die fette Möwe, die sich am Heck in aller Ruhe das Gefieder putzt: Unter den aufgeblähten 350 Quadratmeter Segeltuch macht sich ein Glücksgefühl breit, das uns ein breites Grinsen ins Gesicht zeichnet. In solchen Momenten, denke ich, entstehen wohl die besten Liedtexte und die schönsten Melodien. Doch werde ich mich hüten, auch nur einen einzigen Takt zu pfeifen: Wahre Seemänner provozieren keinen unnötigen Sturm.

ANZEIGE



Reservation:  
Tel. 033 826 53 01  
www.interlaken.ch

## ➔ Auf der «Orkun» – Segelferien für Jung und Alt

### Die Côte d'Azur von ihrer schönsten Seite

**Anreise:** Mit dem TGV von der Schweiz direkt nach Toulon, ab Genf ca. 5 Stunden. Oder mit dem Flugzeug von Zürich nach Nizza und mit dem Zug nach Toulon (ca. 2 Stunden). Mit dem Auto über Lyon nach Toulon. Die «Orkun» liegt am Quai du Petit Rang am Port de Plaisance.

**Segelroute:** Grundsätzlich wird sie vom Kapitän je nach Wetter und Wind bestimmt. Bei hohem Wellengang bleibt die «Orkun» in einer Bucht. Beliebte Etappenziele eines 8-Tage-Törns sind Hyères, Ile de Porquerolles (schneeweisse Strände), Cap Taillat (türkisblaues Wasser) und das legendäre St-Tropez. Einrichtung: Die «Orkun» verfügt über fünf komfortable Doppelkabinen für bis zu zehn Gäste (zwei Kabinen mit zusätzlichem Hochbett für Kinder). Jede Kabine hat eine eigene Toilette/Dusche. Im Schiff gibt es eine grosse Lounge mit Bar, auf dem Deck Sonnenliegeplätze und im Heckbereich eine Lounge mit Sonnendach.

**Anforderungen:** Je nach Wunsch kann beim Segeln mitgemacht werden. Erfahrung wird nicht vorausgesetzt. Die Törns eignen sich als Erholungsferien genauso wie für Segelanfänger und B-Schein-Kandidaten.



Die Besatzung der «Orkun» (v. l.): Steph, Dan und Manü.



Es ist Apérozeit auf der «Orkun».



**Ausrüstung:** Tauchausrüstungen, Schnorchel und Taucherbrillen, Wakeboard, Kanu, Tube, Windsurf-ausrüstung und Surfbrett.

**Angebot:** Die «Schweizer Familie» war mit Eurotrek

unterwegs. Ein 8-Tages-Segeltörn kostet für Erwachsene 1300 Franken, Kinder (9 bis 12 Jahre) 650 Franken, Kinder (unter 9) gratis. Die Verpflegung an Bord ist nicht im Grundpreis inbegriffen. Die Reisenden geben Geld in eine gemeinsame Bordkasse, aus der Essen, Diesel und Hafengebühren bezahlt werden. Es ist mit zirka 500 Franken zu rechnen.

**Allgemeine Auskünfte:** Eurotrek, Dörflistrasse 30, Zürich  
Tel. 044 316 10 00  
[www.eurotrek.ch](http://www.eurotrek.ch)



JUNGFRAUJOCH – TOP OF EUROPE  
THE SWISS MOUNTAIN EXPERIENCE

Bahnfahrt Interlaken Ost – Jungfrau joch retour inkl. Unterkunft ab CHF 180.-